

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift

Band: 38 (1928)

Heft: 6

Bibliographie: Zeitschriften und Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

* * Z E I T S C H R I F T E N U N D B Ü C H E R * *

Der neue Weg widmet dem grossen Wiener Liedermeister Franz Schubert, sein ganzes Aprilheft. Sie zeigt ihn uns selber auf drei Kunstbeilagen.

Das geistige Bild Schuberts zu entwerfen haben sich in liebevollem Eifer und bei gründlichem Studium bemüht: Dr. Daniger mit seiner Studie: Das musikalische Schaffen Schuberts, Dr. H. Rupprich: Schubert in der Literatur seiner Zeit, und Dr. Klavsky mit der Charakteristik seiner Kirchenmusik.

Als Mensch und Künstler schildern ihn die lebenswahren Aufzeichnungen und eine Reihe von Gedichten seiner Freunde und Zeitgenossen. Kurze Aussprüche von Musikern und Philosophen lassen noch tiefer in seine Wesensart hineinschauen. So steht dieses Musikergenie in prächtiger Lebenswärme vor uns.

Schulrat F. Soeser entwirft weiter den Plan einer Schubertfeier in der Schule und L. Bockenhuber schenkt dem Lehrer dazu eine Lebensschilderung des Künstlers. So kann Schubert in die Herzen der Jugend eingeschrieben werden, deren Liebling er „durch sein strömendes Herz, seine kühnen Gedanken und die rasche Tat“ immer war und sein wird.

Die Abhandlungen der Zeitschrift: Die Lehrplanentwürfe für die Hauptschule von Dr. Battista und der Wegweiser durch das Jugendschriffttum sind diesmal bescheiden als besondere Blätter beigelegt. A. K.

„Die deutsche Schule.“ Maiheft: Aufsatz über phänomenologische Forschung u. Aufgaben des bildenden Unterrichts. Ein Versuch, die Leistungen der Kinder im Deutschunterricht im 12, 13, 14, 15. Lebensjahr zu kennzeichnen; sorgfältige Beobachtung über die Entwicklung der genannten Altersstufen u. über die sich darnach richtende Auswahl der literarischen Stoffe, den mündlichen u. schriftlichen Ausdruck u. die Sprache als solche.

Die Umschau stellt die Fürsorge für die Begabten der Pflege u. Entwicklung der grossen Masse der Jugend gegenüber. Die darin niedergelegten Gedanken sind über die deutschen Grenzen hinaus von Bedeutung.

E. Schäppi.

Erziehung und Weltanschauung. Vorträge, gehalten am I. zentralen Fortbildungskurs des Bernischen Lehrervereins vom 28. September bis 1. Oktober 1927 in Bern. 373 Seiten. Geheftet Fr. 9.50. Verlag Paul Haupt, Bern.

Zum erstenmal führte der Bernische Lehrerverein im Pestalozzijahr 1927 bei sehr grosser Teilnehmerzahl einen zentralen Fortbildungskurs durch. Der vorliegende Sammelband zeugt von intensiver Arbeit. Er enthält: J. Reinhart, Die Jugend und ihr Buch; Hanselmann, Schwererziehbare Kinder; Sganzini, Pestalozzis Vermächtnis und die pädagogischen Strömungen der Neuzeit; Stucki, Von der Pubertätsentwicklung unserer Mädchen; Walther, Über die Pubertätsentwicklung der Knaben; Schweizer, Kinderaussage und Kinderlüge; Wartenweiler, Bildungsbestrebungen für Schulentlassene; Jaggi, Zur Lage der Gegenwart (Geschichtliche Streiflichter); Lüdi, Arbeitsprinzip und Biologieunterricht; Steiner, Ausgewählte Kapitel aus der Tierpsychologie; Zeller, Volkskunde und Schule und Völkerkunde und Schule; Fischer, Weltanschauung und Naturwissenschaft. Die einzelnen Vorträge erscheinen auch in Separatausgaben. Sie verdienen eine weite Beachtung.

-n.

Ueber Aufgabe und Grenze der Wissenschaft. Von Dr. med. Alex. v. Muralt.

Populärer Vortrag. 27 S. brosch. Fr. 1.50. Verlag Orell Füssli, Zürich und Leipzig.

In klarer und leicht fasslicher Weise werden die Aufgaben der Wissenschaft umschrieben und ihre Verdienste hervorgehoben. Beim Erfassen der Lebenskraft, dem Begreifen der Elektronen, in der Psychologie z. B. beim Problem der Persönlichkeit, kann uns die rationale Wissenschaft nicht mehr helfen. Nicht Kampf gegen die Wissenschaft muss geführt werden, sondern Kampf „um ihre Reinheit, um die kritische Besinnung darüber, was wir von ihr erwarten dürfen und was nicht“.

-n.

Das musikalische Erlebnis und seine Entwicklung. Von Dr. *Erwin Walker*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1927. 160 S. 9 Rm.

Nach eingehender Untersuchung der Art, wie Kinder und Jugendliche Musik erleben, kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, dass einerseits mit zunehmender Entwicklung das „Seelische“ der Musik, im Gegensatz zu bloss „sensomotorischer“ Wirkung, in den Vordergrund tritt, dass anderseits bei Reiferen das „Formal-Schöne“ erkannt und gefordert wird. — Die Arbeit ist ein wertvoller Anfang für die ungemein schwierige Psychologie der Musik. -y-

Die Seelennot der Schwerhörigen (Antrittsvorlesung). Von Dr. med. *F. R. Nager*, Prof. der Ohrenheilkunde an der Universität Zürich. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Packende Schilderung aller inneren und äusseren Schwierigkeiten des Schwerhörigen mit seinem Hang zu Minderwertigkeitsgefühlen, Zurückgezogenheit, Angst, Misstrauen, kurz zur bekannten Tragik dieser Leute. Der Schluss dieser 16 Seiten fassenden Abhandlung weist auf die gesteigerte Beobachtungsgabe und die gründlichere Arbeit des Schwerhörigen und damit auf die Möglichkeit von „Lebensfreude, Leidenschaft und Leidenschaft“.

E. S.

J. P. Eckermann. Sein Leben für Goethe. Von *H. H. Houben*. Der zweite Teil. Nach seinen neu aufgefundenen Tagebüchern und Briefen dargestellt. Leipzig 1928. H. Haessel Verlag. XI und 807 S. 10 Rm.

Goethes „fleissig zusammenschleppende Ameise“ galt der Nachwelt—Nietzsches bewunderndes Urteil über die „Gespräche mit Goethe“ blieb ver einzelt — als subalterner Geist, dem ein glücklicher Zufall das herablassende Vertrauen eines Grossen geschenkt hatte, bis vor drei Jahren H. H. Houben auf Grund des bisher verschollenen Nachlasses von Eckermann die persönlichen Beziehungen des Getreuesten der Getreuen zu Goethe in völlig neue, für den Grossen allerdings keineswegs günstigere Beleuchtung rücken konnte. Das Fazit war dies: der ehemalige Hüterjunge aus der Lüneburgerheide hatte sich Goethe nicht selbstgefällig aufgedrängt, sondern Goethe hatte ihn, ähnlich wie ein Menschenalter zuvor das Fabrikmaedel Christiane, einfach bei sich behalten, weil er ihn brauchen konnte; er hatte ihn daran verhindert, sich auf eigene Beine zu stellen; er hatte ihn einfach verbraucht und bei all seiner geschäftlichen Tüchtigkeit nichts getan, um die Zukunft seines Opfers zu sichern. In einem knappen Anhang wollte der Verfasser das Leben Eckermanns seit Goethes Tod zu Ende erzählen — ein neuer Fund allerersten Ranges hat aus dem geplanten Epilog einen umfangreichen zweiten Band des Werkes werden lassen: die Entdeckung des Nachlasses des Genfers Soret, der 1822—36 als Erzieher des Erbprinzen in Weimar lebte, im Goethehaus ein stets willkommener Gast war und später Eckermanns Sammlung der Gespräche durch wertvollste Aufzeichnungen förderte. Prof. Bernard Bouvier in Genf hatte dem deutschen Forscher auf die rechte Fährte geholfen, die Genfer Universitätsbibliothek seine Arbeit durch ritterliches Entgegenkommen erleichtert. So ist ein Buch entstanden, das den Vorzug einer lebendig, ja leidenschaftlich bewegten Darstellung mit dem der grössten Quellennähe verbindet, ohne Zweifel eine der substanziel sten Leistungen der Goetheforschung überhaupt.

Das Buch liest sich, seiner wissenschaftlichen Haltung unbeschadet, auf weite Strecken wie ein spannender Roman. Goethes Tod hat die Fesseln, die Eckermann gegen seinen Willen an Weimar binden, nicht gelöst, sondern verdoppelt: die Hauptsorte um die Drucklegung des Nachlasses ist ihm zugefallen; in rührender Selbstlosigkeit vertritt er die Interessen der Erben in den mühevollen Verhandlungen mit dem Verleger — für ihn selber aber sorgt niemand. Die endlich im Druck erscheinenden „Gespräche mit Goethe“ bringen statt des erhofften, dringend notwendigen materiellen Erfolges einen peinlichen Prozess mit den mächtigen Verlegern. Der Versuch, sich als Dichter durchzusetzen, misslingt (nach den von Houben mitgeteilten Proben war das zu erwarten). Und das Schlimmste: in Eckermanns Verhältnis zum Hofe wiederholt sich die Qual seiner Bindung an Goethe: das kümmerliche Ehrengehalt, zu gering zum Leben, zu gross zum Sterben, hält ihn in der Nähe des Erbprinzen fest und verhindert so die ersehnte Rückkehr in die billigere Heimat. „Ich führe kümmerlichst ein trauriges Schattenleben fort, nachdem mein eigentliches Leben beendigt ist,“ seufzt er elf Jahre nach Goethes Tod und ebenso viele vor seinem eigenen leiblichen Sterben. Wie er für den Knaben sorgt, der die Mutter das Leben gekostet (Goethe hatte von dem kurzen Eheglück überhaupt keine Notiz genommen), wie er seine armselige Behausung in eine Volière verwandelt und vor allem: wie er immer und immer wieder den hoffnungslosen Kampf gegen die Not und die Unfreiheit seines Daseins aufnimmt — das muss man sich von Houben erzählen lassen, und dann wird man kaum mehr das Herz haben, über den armen Kerl zu lächeln, der, das Opfer seiner Heldenverehrung, den Sinn seines ganzen Lebens in dem einen Buch verwirklicht sah und sich daher wenigstens hier nicht zum blossen Schatten verflüchtigen konnte. Mit welcher Pietät und ängstlichen Sorgfalt er seine Aufzeichnungen verarbeitete, wird durch Houbens Darstellung eindringlich klar; die Legende, er habe Sorets Manuskript bestohlen oder verfälscht, fällt nun in sich zusammen. Buchstäbliche, grammophonartige Wirklichkeitstreue darf man billigerweise von einem nicht unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse niedergeschriebenen Buch nicht verlangen; und Eckermann fühlte sich, als er seine Notizen arrangierte, nicht allein durch die Rücksicht auf Goethes höchst empfindlichen guten Ruf zur Vorsicht verpflichtet; er fühlte sich durch Goethes eigenes Vorgehen in „Dichtung und Wahrheit“ auch dazu berechtigt, sein künstlerisches Formgefühl mitsprechen zu lassen. Das Buch wäre, wie Houben mit Recht betont, „ohne starke dichterische Intuition, ohne eine aussergewöhnliche reproduktive Phantasie unmöglich gewesen. Dadurch besitzt es den Rang eines selbständigen Kunstwerkes, auch abgesehen von seiner geschichtlichen, goetheschen Bedeutung“ ... Neben Goethes eigenen Werken steht es „als ihre unentbehrliche Ergänzung, als das letzte bedeutende Vermächtnis des Meisters an die Nachwelt, vermittelt durch seinen treuesten Jünger“. *Max Zollinger.*

Steinige Wege. Geschichten aus dem Bernbiet von *S. Gfeller*. Bern, Francke. Geb. Fr. 6.50.

Den Lesern berndeutscher Dichtung ist der Verfasser von „Heimisbach“ bekannt und vertraut als der Erzähler, der wie kein zweiter emmentalische Mundart in ihrer urchigen Eigenart zum Klingen bringt. Dass die Wirkung nicht bloss dem eigenartigen Instrument zu danken ist, beweist die vorliegende Sammlung schriftdeutscher Erzählungen. Auch sie sind sprachlich zum Teil stark lokal gefärbt. Aber um erlesene schriftdeutsche Wortkunst zu kosten, braucht man nur etwa in „Selbstbescheidung“ den im Vollsaft des Lebensgefühls stehenden Vikar und den auf alle Sinnenfreudigkeit verzichtenden Pfarrer einander gegenübergestellt zu sehen. Die Geschichten sind in ihrem Stimmungsgehalt sehr verschieden, von der derbstesten Komik bis zur feinen

Tragik; aber alle tragen den Stempel einer humorvollen Persönlichkeit, für die sich auch im Kleinen das Grosse wiederspiegelt.

Der Verlag hat das Buch nicht umsonst festlich ausgestattet: er begeht damit das Fest von Gfellers 60. Geburtstag, zu dem auch wir unsere besten Wünsche darbringen.

H. W.

Das Albrecht Dürer-Spiel. Von Otto Brües. Bühnenvolksbund 1924. 2 Fr.

Ein feines Spiel in vierhebigen Versen zur Verherrlichung von Dürers Persönlichkeit. Der erste Aufzug zeigt den Künstler in Italien, von dem er schweren Abschied nimmt, der zweite in Deutschland, wo er einerseits dem deutschen Schulmeister gegenübergestellt wird, und anderseits dem Sinnenmenschen, der die Kunst zum Freibrief des Lasters machen will. Das edle Werklein, das in Dürer nicht nur den Künstler, sondern auch den charaktervollen Menschen verherrlicht, setzt geistige Reife voraus; es ist von einem Neunzehnjährigen im Lazarett geschrieben, und eignet sich besonders für das Jünglingsalter.

P. S.

Das erste Jahr Deutsch. Lehrbuch für französische, italienische und englische Schüler von Andreas Baumgartner. 4. Auflage. 1928, Orell Füssli. geb. 4 Fr.

Auch in der neuen Auflage verrät Baumgartners Büchlein den langjährigen Praktiker. In methodischem Aufbau wird das Wesentliche aus der Grammatik und das für den täglichen Bedarf und für erste Lektüre Notwendige dargeboten, an Beispielen gezeigt und durch Übungen vertieft. Dass die Übersetzungsmethode zugrunde liegt, braucht bei Baumgartner kaum gesagt zu werden. Wer fremdsprachige Schüler ins Deutsche einzuführen hat, wird an dem Buch einen wertvollen Helfer finden, welcher Art auch seine eigene Methode sei.

P. S.

Bekenntnis zu Wilhelm Schäfer. München, Georg Müller. 1928.

Das Büchlein enthält etwa 80 persönliche Urteile über Wilhelm Schäfer von deutschen Schriftstellern und Künstlern, die sich zusammengetan haben, um den sechzigjährig gewordenen rheinischen Erzähler zu ehren. Von schweizerischer Seite treffen wir in der Reihe Cuno Amiet und Heinrich Altherr. Und die Schweiz hat alle Ursache, dem Dichter zu danken, der ihr einen Pestalozzi- und einen Zwingliroman geschenkt, die Stauffer-Tragödie erzählt und so oft für schweizerische Kunst sein Wort eingelegt hat.

P. S.

Leitfaden der vergleichenden Bedeutungslehre. Von Helm. Hatzfeld. 2. Auflage.

München, Max Hueber. 170 S. brosch. Rm. 4.80.

Nach syntaktischen, soziologischen, kulturhistorischen und affektischen Voraussetzungen gruppiert das Buch eine Fülle von Beispielen der Bedeutungsentwicklung aus den alten und den modernen germanischen und romanischen Sprachen. Ein Wörterverzeichnis ermöglicht das Nachschlagen. Auch neben den bekannten Büchern über Bedeutungslehre in einzelnen Sprachen bietet das Buch durch den erweiterten Kreis vergleichender Betrachtung reiche Anregung.

H. W.

Kinderspiel und Spielzeug. Von Clara Zinn. (Kleine Beschäftigungsbücher für Kinderstube und Kindergarten. Herausgegeben von Lili Droscher). 5. erweiterte und verbesserte Auflage. 115 Seiten. Kartoniert M. 2.—. Verlag Teubner, Berlin.

Dieses Büchlein, für die Mütter, Kindergärtnerinnen und die Kinder selbst bestimmt, enthält eine reiche Sammlung von einfachen, klarefassten Anregungen zur Herstellung der verschiedensten Kinderspielzeuge. Woraus? Man möchte sagen: Aus dem Nichts. Alles Entbehrliche findet Verwendung: Zündholzschatzeln, Korkzapfen, Stoffresten usw. Das Büchlein wird den Kindern manche frohe Stunde bringen.

E. B.

Zwei Zwerge und ein grosses Ei. Eine lustige Bildergeschichte von *Joh. Thiel*, mit Versen von H. B. Verlag Herder, Freiburg i. Br. Preis Rm. 3.80.

Hasen, Federvieh und Zwerge kämpfen gegen den alten Bösewicht Fuchs und werden ihm schliesslich Meister — das ist in kindlich einfachen, lustigen Versen mit inhaltstreuen, in Farbe und Form guten und wirkungsvollen Bildern dargestellt und wird zu Ostern manches Kinderherz ergötzen. *A. K.*

Kunstgeschichtliches Wörterbuch. Von *H. Vollmer*. Band 13 von B. G. Teubners Kleinen Fachwörterbüchern. Leipzig und Berlin 1928.

Der Verfasser, Leiter des Riesenwerkes des Thieme-Beckerschen Künsterlexikons, bürgt für kundigste Führung. Das Buch will den ausserhalb des Faches Stehenden dienen; aber selbst der Fachmann wird erstaunt sein über die Fülle des Gebotenen und über die Sicherheit, mit der das Wesentliche von berühmten Kunstuertäten, Museen, Künstlern und ihrem Werk, ganzen Stilperioden wie einzelnen Schulen, von allen Fachaussdrücken in diesen 272 Seiten zusammengefasst ist. Höchst willkommen sind die zahlreichen Hinweise auf die neuere kunstgeschichtliche Literatur. Ein ausgezeichnetes Nachschlagebuch für jeden Gebildeten. *H. H.*

Oberstkorpskommandant Theophil von Sprecher. 1850 bis 1927. Von *Eduard Wildbolz*. Zürich u. Leipzig 1928. Orell Füssli Verlag. Schweizerköpfe Heft 1. 30 Seiten.

Auf dem knappen Raum von zwei Bogen entwirft Oberstkorpskommandant Wildbolz eine Charakteristik des im Herbst 1927 verstorbenen Generalstabchefs Theophil von Sprecher. Die bürgerliche und militärische Berufstätigkeit dieses hervorragenden Eidgenossen werden hier von einem ehemaligen Waffengefährten trefflich geschildert. Die Schrift, die mit vier Porträts auf Tafeln und einem guten Umschlagbildnis geschmückt ist, bildet das erste Heft der bei Orell Füssli erscheinenden „Schweizerköpfe“. *L.-r.*

„Schweizer Realbogen“. Herausgegeben von *Wymann* und *Kleinert*. Verlag Paul Haupt. 1927/28. Das Heft 50 und 70 Cts.

Den in der letzten Besprechung erwähnten Heften folgten inzwischen: Das Gas, von Kleinert; Elektrische Apparate im Hause, von Kleinert; Die Beleuchtung im Hause, von Kleinert; Von Linsen und Spiegeln im Hause, von Kleinert; Unsere Nager, von Bütkofer; Die Ernährung der Pflanzen, von Schuler. Es weht ein frischer Wind durch den Realienunterricht, wie er in diesen Heften betrieben wird, und es ist zu wünschen, dass viele Lehrer aus diesen Arbeiten Nutzen ziehen möchten. *N.*

Erdkunde für höhere Lehranstalten. Von *Fischer-Geistbeck*. II. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Erde. Ausgew. Staaten. Von *R. Bitterling* und *Th. Otto*. Verlag R. Oldenbourg, München und Berlin. 1928. Rm. 2.80.

Der neu erschienene Band gibt eine moderne Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Erde und im besondern ihrer grössten Wirtschaftsmächte. Die Verfasser behandeln zunächst allgemein die Kornerzeugung, Viehzucht, Fischerei, die Pflanzungserzeugnisse der Tropen und Subtropen, sowie die Bodenschätze und den Weltverkehr. Sodann folgt eine wirtschaftsgeographische Schilderung des britischen Weltreiches, der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Frankreichs und seiner Kolonien und Japans, wobei auch die kulturellen und politischen Verhältnisse gebührend berücksichtigt werden. Über hundert ausgewählte Bilder, zahlreiche wirtschaftliche Kärtchen und graphische Darstellungen unterstützen den anschaulich, knapp und klar gehaltenen Text, dem überdies Tabellen und Literatur für den geographischen Arbeitsunterricht beigegeben sind. Das Buch darf als Abriss einer Wirtschaftsgeographie der oberen Mittelschulklassen bestens empfohlen werden. *Dr. E. Sch.*

Unsere gefiederten Freunde. Von *J. U. Ramseyer*. Bd. I/II. geb. à 4 Fr. Bern, A. Francke A.-G., Verlag.

Die gut bekannten, lebendig geschriebenen Werke Ramseyers erscheinen hier in einer neuen gefälligen Ausstattung. Nicht nur die Jugend, sondern auch Erwachsene greifen gern zu diesen Büchern, die so frisch und einfach uns mit dem Leben der Vögel vertraut machen. -n.

Tierleben der Alpenwelt. Von *Friedrich von Tschudi*. Biographien und Tierzeichnungen. Mit Anmerkungen von Prof. Dr. F. Zschokke, Basel. Mit mehr- und einfarb. Abb. Bd. I 6 Fr., Bd. II 6.50. Rascher & Co., Zürich u. Leipzig.

In sehr ansprechenden Ausstattungen erscheinen neu die prächtigen Schilderungen aus der Tierwelt unserer Berge. Jung und Alt lassen sich immer wieder gern von ihnen packen. Den beiden Büchern ist eine weite Verbreitung zu wünschen. -n.

Soennecken-Rundschrift, Heft 6. Verlag F. Soennecken, Bonn-Berlin-Leipzig.

Die seit Jahrzehnten bekannte und vielgeübte Soennecken-Rundschrift ist von F. W. Kleukens zu einer Kursiv-Rundschrift von neuzeitlichem Geist umgestaltet worden, die ausser den einfacheren Formen den Vorzug hat, dass die Buchstaben unverbunden enger gesetzt werden, wodurch die Schreibschwierigkeit bedeutend vermindert und ein gleichmässiger, geschlossener Bau erleichtert wurde. O. B.

Methodik des Nadelarbeitsunterrichtes. Von *E. Altmann, M. Grupe und A. Mundorff*. Mit zwei mehrfarb. und vier schwarzen Tafeln (IV, 161 S.). Gr. 8⁰. Geh. RM 6.—, geb. RM 7.50. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig u. Berlin 1927.

Die drei Autorinnen E. Altmann, M. Grupe, A. Mundorff sind uns nicht unbekannt; wir kennen sie bereits aus ihren früheren Werken, die uns in der Zeit der Reformbewegungen auf dem Gebiete des Mädchenhandarbeitsunterrichtes Richtung gewiesen haben. Wir wissen den Bahnbrecherinnen einer neuen, natürlichen Lehrweise im Handarbeitsunterricht Dank dafür, dass sie ihre Gedanken und Richtlinien in einem Werke vereinigten und uns eine auf psychologischer Grundlage beruhende Methodik des Nadelarbeitsunterrichtes verfassten.

Der methodisch-pädagogische Teil des Buches vertritt die neue Pädagogik mit dem Kinde als Gestalter im Mittelpunkte des Unterrichtes. Überzeugend ist darin dargelegt, wie dieser Gestaltungsunterricht methodisch durchgeführt werden kann. Ein wesentliches Mittel dazu liegt im Zeichnen. Das leichte Skizzieren der Gegenstände, die sachliche Werkarbeit, das Entwerfen organischer Verzierungen ist Hilfsarbeit. „Sie entspringt dem lebendigen Empfinden für Zweck, Stoff und Herstellungsnotwendigkeit.“

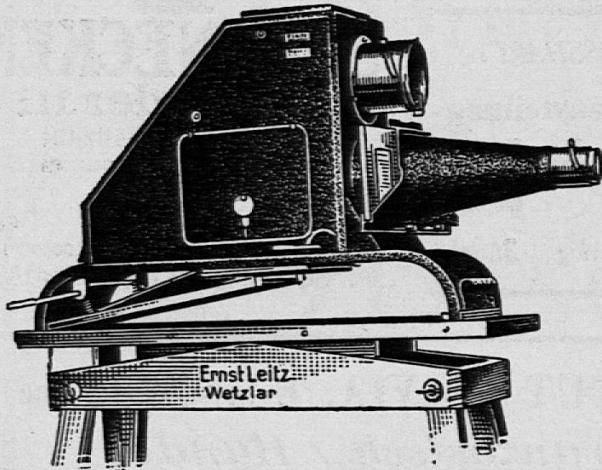
Aus den Kapiteln über die Beziehungen des Nadelarbeitsunterrichtes zu andern Unterrichtsfächern geht hervor, dass den Autorinnen des Buches für die Zukunft vorschwebt ein konzentrierter Unterricht, der als Kern den Handarbeitsunterricht hat, um welchen sich alle andern Fächer gruppieren.

Das Buch enthält ferner Lehrpläne der Volksschulen und der Bildungsstätten von Arbeitslehrerinnen in Preussen. Ein geschichtlicher Teil führt die verschiedenen Methoden des Mädchenhandarbeitsunterrichtes und ihre Urheber, zurückgreifend bis ins 18. Jahrhundert, an unserem Geist vorüber, und eine allgemeine Übersicht über den gegenwärtigen Stand des Handarbeitsunterrichtes und die Ausbildung der Arbeitslehrerinnen verschiedener Länder ermöglicht interessante Vergleiche.

Das Buch nimmt einen hervorragenden Platz in der Fachliteratur ein und darf allen Arbeitslehrerinnen und Freunden des Arbeitsunterrichtes wärmstens empfohlen werden. J. H.

Leitz

Epidiaskope Vc und Vf



Die Universal-Projektionsapparate für Schulen und Vereine

244

Erstklassige Leistungen.
Moderne, geschlossene Bauart

Alles Nähere ersehen Sie aus unserer
Liste Nr. 3593

ERNST LEITZ, WETZLAR

Lieferung und Vorführung der Apparate durch die Fachgeschäfte

Die Erzeugnisse der **KOH-I-NOOR-BLEISTIFTFABRIK**

232

L. & C. HARDTMUTH sind erstklassig!

PROF. DR. A. BAUMGARTNER UND PROF. DR. W. WALKER

Englisches Übungsbuch für Handelsklassen

Grammatik und Hilfsbuch für kaufmännische Korrespondenz

6. erweiterte Auflage. Fr. 3.80, M. 3.10

Das bescheidene aber reichhaltige Buch dürfte ein willkommenes Nachschlagewerk
für alle sein, die sich mit englischer Korrespondenz zu befassen haben.

ORELL FÜSSLI VERLAG, ZÜRICH

Schweizerische
Landesbibliothek
B e r n

16

Trident (Wallis)

Interes. Schulreise, 1 St. z. Trident-Gletscher, 4 St. v. Chamonix über Col de Balme. Hôtel du Glacier: Zimmer u. Pens. für Schulen und Gesellsch. zu sehr reduz. Preisen. Gut geführte Pension f. Sommeraufenthalt von Fr. 7.— an. 256

Géd. Gay-Crosier, Besitzer.



Der beste musikalische Erzieher

ist die Mundharmonika. Sie ist billig, handlich und leicht erlernbar. Tausendfach erprobt als Schulinstrument ist die HOHNER-Mundharmonika.

Matth. Hohner
A.-G.
Trossingen (Württ.)

Grösste und weitaus leistungsfähigste Harmonikafabrik der Welt.

Wie spiele ich Mundharmonika? Leicht fassliche Anleitung zum Erlernen des Mundharmonikaspels. 248

Abonnieren Sie die

Eltern - Zeitschrift

Jährlich 12 reich illustr. Hefte
7 Fr.

Orell Füssli Verlag, Zürich

HANS STETTBACHER
Die Eigenart
des didaktischen Gestaltens

3 Fr.

Ein Wegweiser zur wissenschaftlichen Erfassung der Unterrichtstätigkeit

ORELL FUSSLI VERLAG, ZÜRICH



SOENNECKEN Schulfeder 111

in Form und Elastizität
der Kinderhand genau
angepasst

Überall erhältlich 240
Musterkarte 1094/S 68 kostenfrei
F. SOENNECKEN / BONN

JAKOB BOSSHART:

Von der Beurteilung
der Schüler durch die
Lehrer 80 Rp.

Orell Füssli Verlag / Zürich

INSTITUT STAVIA, Estavayer-le-Lac
Französisch / Handel

Ferienkurse für Französisch und Englisch

vom 16. resp. 27. Juli bis 1. Sept.

254

VERLANGEN SIE



CITROVIN
ÄRZTLICH EMPFOHLEN
FEINSTER u. GESÜNDESTER SPEISEESSIG m. CITRONENSÄURE
WACHsender UMSATZ SEIT 20 JAHREN
FÜR GESUNDE UND KRAKE
A.G. SCHWEIZERISCHE CITROVINFABRIK, ZOFINGEN

255

UNSERE HEIMAT

von

Gottlieb Binder und Albert Heer

Mit 61 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen

In Leinen gebunden 4 Fr.

Orell Füsslis illustrierte Monatshefte

eine wertvolle Zeitschrift für Lehrerzimmer

Probehefte auf Wunsch kostenlos